



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Baukunst am Nieder-Rhein

Von Jan Wellem und der Baukunst des Jahrhunderts Karl Theodors von der Pfalz

Klapheck, Richard

[Düsseldorf], [1919]

Das Düsseldorfer Schloß.

urn:nbn:de:hbz:466:1-46673

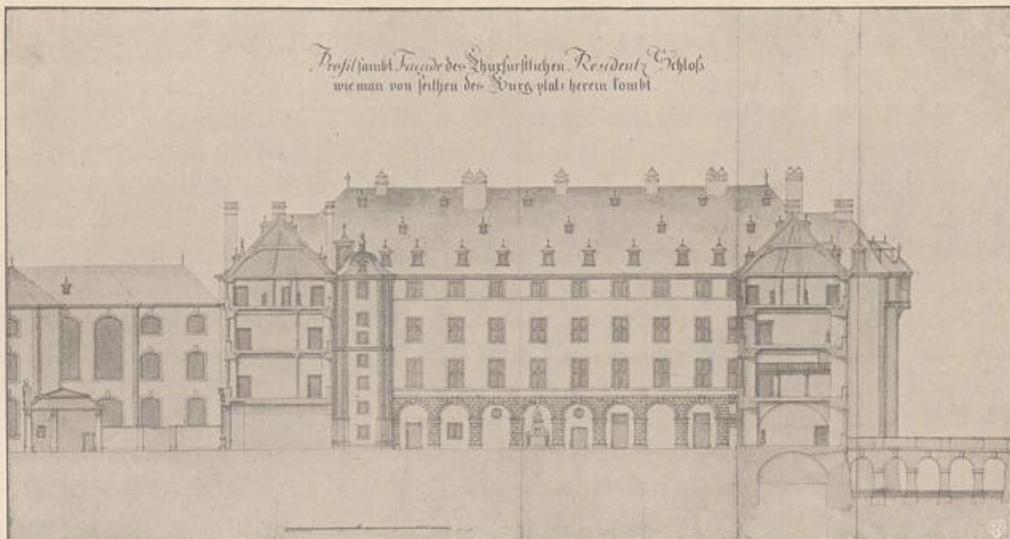


Abb. 12. Düsseldorf. Altes Schloß, Schnitt. Aufnahme vom Jahre 1756. Vgl. Abb. 13, 14 und Bd. I Abb. 193, 194, 199.
Links das Galeriegebäude. Vgl. Abb. 16—19.

Jan Wellems Gäste. Das Opernhaus in der Mühlenstraße sah die ganze Pracht der großen italienischen Oper. Raparinis Operntexte vertonte der Abbate Moratelli, der „Kapellmeister des Kurfürsten und Ehrenkaplan der Erzherzogin Maria Anna von Österreich“. Baldassari war als „Virtuoso Soprano“ der Stern der Düsseldorfer Oper. Zum Karneval des Jahres 1695 hatte Moratelli die Oper „Il fabro pittore“ komponiert. Der Inhalt ist höchst interessant: man unterhält sich über Bilder aus dem Besitz des Jan Wellem, über die Rubens und andere Dinge. Die glanzvollste Aufführung sah die kurfürstliche Oper, als 1705 Karl III. von Spanien in Düsseldorf weilte und „La Monarchia stabilita“ aufgeführt wurde, eine Oper mit zweiundzwanzigmaligem Szenenwechsel. Eine umfangreiche Maschinerie war dazu nötig. Fortwährend wurde gezaubert, Schlachten wurden geschlagen, Ungeheuer schwebten in den Lüften, Städte wurden belagert. Alles eigens zur Verherrlichung des königlichen Gastes. Auf Moratelli folgte der Kapellmeister Wilderer. 1711 war auch Haendel Gast bei Jan Wellem, den er mit seinem Klavierspiel entzückte. Der Kurfürst hielt länger, als die Reise vorgesehen hatte, den Künstler auf seinem Schloß und führte ihn durch die Sammlung wertvoller Musikinstrumente. Weit und breit genossen Jan Wellems musikalische Bestrebungen in der Musikwelt hohes Ansehen. Arcangelo Corelli aus Rom widmete 1712 sein letztes Werk, die „Concerti grossi“, dem kunstbegeisterten Kurfürsten am Niederrhein.

Und dann der Ausbau des alten Schlosses auf dem Burgplatz (Abb. 12—14).

Die große Explosion des Pulverturmes vom Jahre 1634 hatte das benachbarte alte Schloß arg beschädigt. Wolfgang Wilhelms und Philipp Wilhelms Reparaturen hielten nur einige

Jahrzehnte vor. Jan Wellem mußte im Jahre 1696 ernstlich an größere Umbauten denken, „weillen die Noth in mehr undt mehr erfordert, dass ich meinen allhieigen Residenzbau, dessen Baufälligigkeit sich alle Tage mehrers hervorthuet, angreifen lasse“, wie er an den Reichsvizekanzler, den Grafen von Kaunitz, schrieb. Baumeister Riva erhielt den Auftrag, Pläne für den Umbau zu entwerfen, und Jan Wellem bat den Grafen von Kaunitz, den Wiener Baumeister Domenico Martinelli (1650—1718), den Erbauer des Lichtensteinschen Majoratshauses in Wien (1699—1711), zu veranlassen, nach Düsseldorf zu kommen. Die Baugeschichte des Düsseldorfer Schlosses ist — ich habe das oben schon einmal erwähnt — nicht ganz geklärt. Wir wissen nichts Weiteres über die Tätigkeit der Martinelli, der zwischen 1699 und 1701 in Düsseldorf gewesen ist*, und Riva beim Umbau des Schlosses und wie weit die Kolonnaden im Hof auf einen der Meister zurückzuführen sind (Abb. 12, 14). Nach den Formen der Arkaden und Portale könnte man auch noch an einen anderen Baumeister denken, auf den ich unten noch zurückkomme, Matteo Graf de Alberti.

Das Innere des Schlosses erhielt eine überreiche und prunkhafte Ausstattung ausgesuchter Kostbarkeiten. Blainville fand den „Gehörsaal mit den allerschönsten Tapeten und den herrlichsten Malereyen reichlich verzieret. Die Tische, die Spiegelrahmen, Wand-, Arm- und Kronenleuchter, und das Camin und alles andere Geräthe von dieser Art aus purem Silber. In einer Ecke dieses Saales hängt ein großes Gemälde, welches den Churfürsten in Lebensgröße zu Pferde vorstellet, von einem deutschen Maler, Namens Duben (gemeint ist Johann Franz Douven), und in den Fensterfüllungen sind die vier Teile der Welt mit ihren vornehmsten Städten statt der Einfassung von dem berühmten van Kessel aus Antwerpen gemalet.“ In den angrenzenden Kabinetten waren die Fußböden aus „ingelegter Arbeit von japanischem Holze mit Blumenwerk von Elfenbein, Messing, Schildkröten, Schalen und anderen Zierrathen ausgeputzt. Die Decken dieser Zimmer, wovon man sehr viel Rühmens macht, sind von einem jungen Frauenzimmer, der Jungfer Spielbergin, gemalet.“ Die Wände der Privatgemächer des Kurfürsten schmückte eine Fülle ausgesuchter Kabinettstücke niederländischer und italienischer Meister. Jan Wellems Sammelleidenschaft kannte keine Grenzen. Die Utrechter Porzellansammlung von Schagen erwarb er für 10000 Fl. Dem Amsterdamer Goldschmied Walrave hatte er 20000 Fl. für Juwelen und Schmucksachen zu zahlen. Weitere „Kabinetsjubiliere“ waren der kurpfälzische Hofkammerrat Giorgio Stella, Simon Eckart und Johann Carmer. Neben dem alten Jägerhof in Pempelfort war in der kurfürstlichen Edelsteinschleifmühle der Steinschneider Teck tätig. Von 1695—1698 war auf dem Schlosse bei freiem Quartier und monatlich 50 Reichstalern eine Schar italienischer Damastwirker unter der Leitung von Vido Tasso beschäftigt. Wilhelm Birth war „Churpfälzischer Kunstschlosser“. Carlo Bonaveri, Francesco Orsolini, Gorini, Guarlardi, Antonio Rizzi, Bugliachi, Antonio Fabri u. a. m. waren Jan Wellems Kunststukkateure, Elhoven und Leoni Elfenbeinschnitzer, Guidemon Guimet de Beaulie, Isaak Naville,

* Vgl. Lau im Düsseldorfer Jahrbuch 1913/14, S. 242.



Abb. 13. Düsseldorf. Altes Schloß. Ansicht der Uferfront vom Jahre 1756. Vgl. Abb. 12, 14 und Bd. I Abb. 193, 194, 199

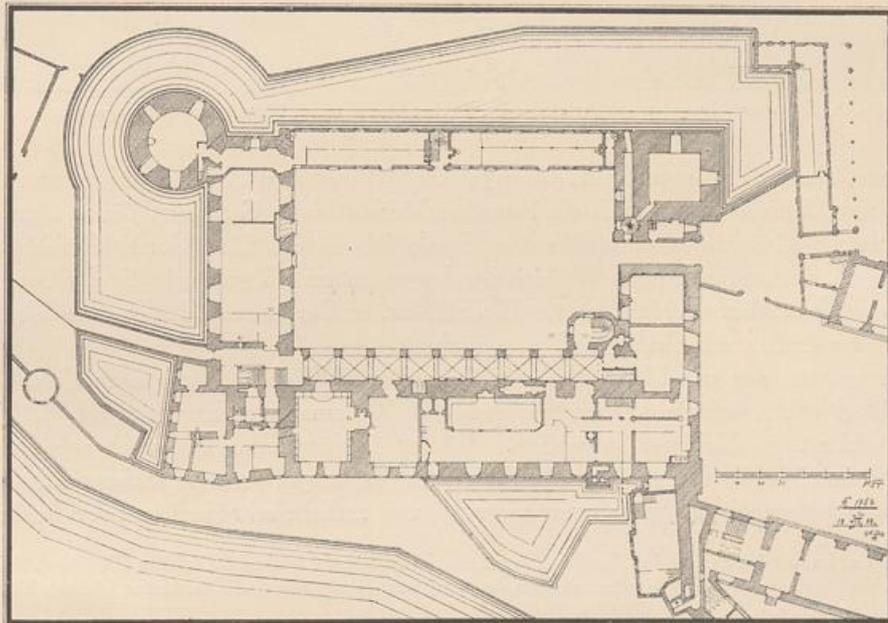


Abb. 14. Düsseldorf. Altes Schloß. Grundrißaufnahme vom Jahre 1756. Vgl. Abb. 12, 13 und Bd. I Abb. 193, 194, 199. Rechts oben die Wache. Vgl. Abb. 15. — Rechts unten Hof der Gallerie. Vgl. Abb. 16—19.

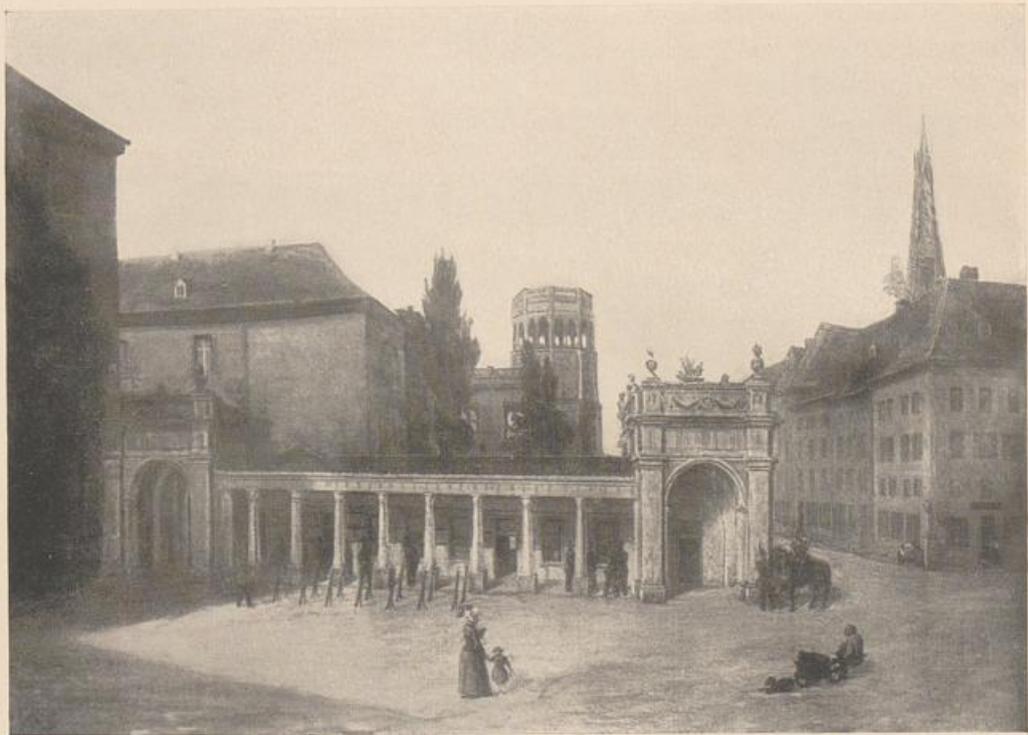


Abb. 15. Düsseldorf. Burgplatz mit der ehemaligen Wache; links der Galeriebau, hinter der Wache das Schloß.
Vgl. Abb. 12, 14, 16, 17.

Lagisse, Bussat, Fürstenfeld, Dionysius de Four und Noël de Nou waren Hofuhrmacher. Ebenso kamen auch die Kunsthandwerker Isaak Guimon, Jacob Peravard, Franciskus Guimon und andere aus Frankreich in die Düsseldorfer Residenz. Die Zahl der Kunsthandwerker Jan Wellems ist ebenso erstaunlich groß wie die der Baumeister und freien Künstler. Buckels, seinen Bibliothekar, sandte er nach Italien, um Werke des Raimundus Lullus aufzufinden und zu erwerben*.

Wir müssen uns von Herrn Zacharias Conrad von Uffenbach, der um das Jahr 1711 in Düsseldorf weilte, erzählen lassen, wie es in Jan Wellems Sammlungen aussah**. Er war von Kabinett zu Kabinett gewandert. In der kurfürstlichen Bibliothek sah er Herrn Le Roy, der ihm das Prunkstück, einen Horaz-Codex, zeigte, dann verschiedene Bände von „epistulis autographis eruditissimorum virorum“ und „etliche sehr zierliche Breviria, darunter

* Vgl. zu Levins Beiträgen zu den Kunstbestrebungen usw. im Düsseldorfer Jahrbuch XIX, XX u. XXIII auch Friedrich Lau: Beiträge zur Geschichte der Kunstbestrebungen des Kurfürsten Johann Wilhelm. Düsseldorfer Jahrbuch XXVI.

** Uffenbach a. a. O. III. S. 722–744.

war eins in Duodez, mit Silber beschlagen, in welchem viele schöne Mignaturfiguren, als ich jemalen in dergleichen gesehen habe“ usw. Andere Kabinette faßten die physikalischen, optischen und mathematischen Instrumente, andere die Münz- und Medaillensammlungen. Aber lassen wir Uffenbach darüber erzählen: „Zu den Medaillen sind zwey große und schöne Cabinete gemacht, beyde von schwarz Ebenholz auswendig und mit Messing eingelegt, inwendig aber sind Schubladen oder Bretter von Schildkrot und Elfenbein eingelegt, an dem, in welchem die antiquen liegen, ist der Grund Schildkrot und die Blumen oder Laubwerk Elfenbein, an dem andern aber, in welches die moderne kommen sollen, ist der Grund Elfenbein und das Laubwerk hingegen Schildkrot. . . . Jedes dieser Cabinete soll achtzehnhundert Reichsthaler gekostet haben.“ Ihr Verfertiger war der Kunstschreiner Anton Lautenschein. Jeder, der die kunstvolle Arbeit sah, war entzückt. Uffenbach sah „zwanzig bis dreyssig antique Ringe, so der Churfürst alle in Gold fassen lassen. Dabey lag neben der Harpocrates, welchen Herr Cuperus in einem eigenen Tractate beschrieben. . . . Sonst stunden . . . allerhand Urnen, Vasen, Utensilien, Götzen und dergleichen, deren eine ziemliche Anzahl“. Sicherlich gehörten dieser Sammlung auch die überaus wertvollen Miniatur-Medaillons an, die Peter Boy und Franz Douven für Jan Wellem gearbeitet haben*. Der Kurfürst zeigte für die Vervollständigung seiner Münzsammlung das lebhafteste Interesse. „Unter den vielen Medaillen der Antoninen, die auf dem Revers die Inschrift ‚Aeternitas imperii‘ tragen, fehlt uns nur die eine von Antoninus Caracalla,“ schrieb er am 30. Juli 1707 an den Grafen Fede, seinen römischen Kunstlegaten. „Es wird Ihnen nicht schwer fallen, sie in einem der dortigen Cabinete aufzutreiben.“ Der Kurfürst sah wie der echte Sammler auf wissenschaftliche Vollzähligkeit. Daneben lag ihm die künstlerische Hebung der heimischen Münztechnik am Herzen (Abb. 4, 5, 9, 10).

Wir müssen Uffenbach noch in die kurfürstliche Waffensammlung begleiten. Er ist begeistert. „Die beiden Cabinete sind obwohl gar klein, dennoch unvergleichlich. Ehe ich dahin gienge, mußte ich meinen Degen nicht allein ablegen, sondern weil die Böden mit allerhand Holz sehr schön eingelegt, auch polirt sind, mußte ich besondere Pantuffeln, wie in Holland gebräuchlich, über die Schuhe anziehen, wie auch Handschuhe, damit das Gewehr, welches ich zuerst sah, nicht anliefe. Es war aber eine Flinte, ein Paar Pistolen und ein Degen, alles von Stahl mit sehr viel erhabenen zarten Figuren, gewiß unvergleichlich gearbeitet und verguldet. Sie sind allhier in Düsseldorf von einem Namens Hermann Bongard gemacht. Ich habe dergleichen mein Lebtag nicht gesehen. Sonst war in diesen Cabineten ein ungemein schöner Vorrath von kleinen, aber der schönsten Gemählden, worunter sehr viele von Breughel und van der Werff. Auch war auf der Seite ein gläserner Schrank, in welchem allerhand künstliche und kostbare Gefäße von Agat und dergleichen Materien.“ Hermann Bongard aus Süchteln, der seit 1678 in Düsseldorf bis zu seinem Tode tätig war, ist heute von den Düsseldorfern

* Vgl. Hans Buchheit: Emailarbeiten von Peter Boy. Porträtminiaturen von J. F. van Douven. Ein Beitrag zur Ikonographie des Hauses Wittelsbach. Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichtsvereins XXIII, S. 186 ff. u. Taf. I–V. — Die Arbeiten sind heute, wie die meisten anderen Stücke der Düsseldorfer Schatzkammer, im Bayerischen Nationalmuseum.

längst vergessen und war doch einer der Größten seines Fachs gewesen! — Dann Jan Wellems Gemäldesammlung. Von ihr erschöpfend zu reden, hieße ein eigenes großes Buch schreiben. Eine Aufgabe, die im Zusammenhange mit den übrigen künstlerischen Unternehmungen des Kurfürsten auch bald geleistet werden soll. Ich kann mich hier ganz kurz fassen.

Jan Wellems Bildersammlung bildet heute die Perlen der Münchener Alten Pinakothek. Und was bleibt von dieser, wenn man sie herausnehmen wollte? Eine Fassung, der doch die glänzendsten Stücke fehlten. Denn auch viele der aus Mannheim nach München gelangten Bilder hatte einst Jan Wellems Sammelleidenschaft für Düsseldorf erworben. „Ich weiß nicht,“ sagt Franz von Reber im Vorwort des Katalogs der Alten Pinakothek, „ob sonst jemals eine Sammlung . . . in ähnlicher Gewährtheit und Bedeutung zusammengestellt worden ist. In Deutschland gewiß nicht. . . . Der Rubenssaal daselbst enthielt nicht weniger als 40, alle Hauptwerke außer den bisher genannten unserer bekanntlich bedeutendsten Rubenssammlung der Welt, von den 29 größeren Van Dyck, welche unser Van-Dyck-Saal bewahrt, stammen 17 aus Düsseldorf, ebenso drei der schönsten Snyders, die zwei Profanstücke von Jordaens, der große G. de Crayer und die beiden Doufeet, die berühmte, aus sechs Stücken bestehende biblische

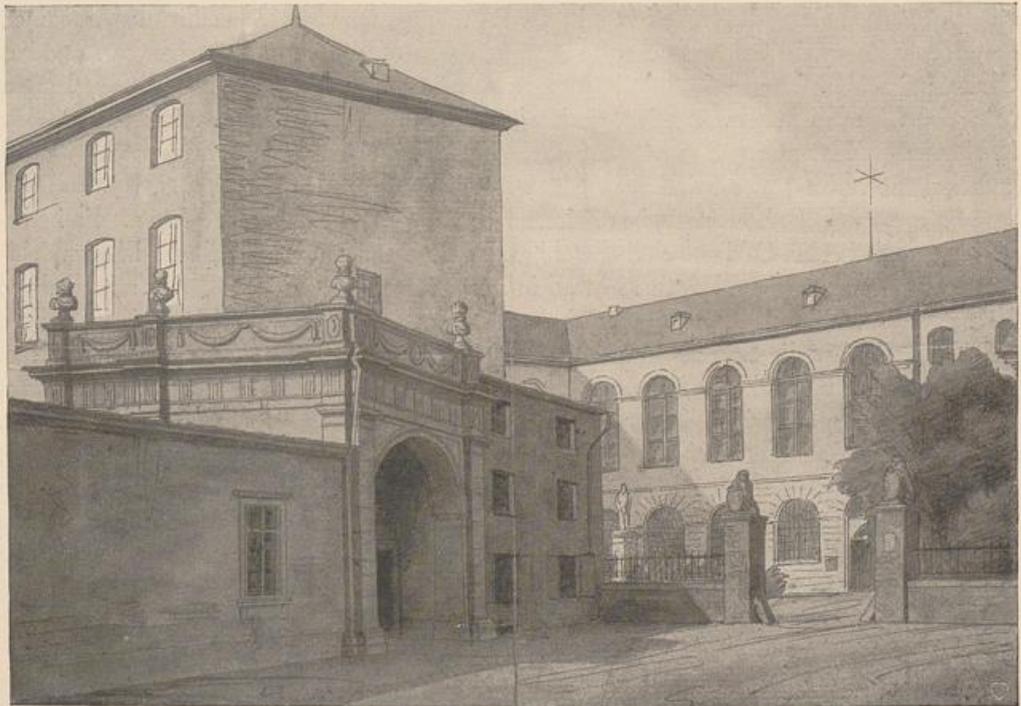


Abb. 16. Düsseldorf. Blick in den Hof der ehemaligen Galerie. Zeichnung von Hildebrand. (Histor. Museum.)
Vgl. Abb. 12, 14, 15, 17-19.